

### Mehr Verantwortung für unsere Umwelt

– Grundsätzlich finde ich es gut, dass ihr euch immer wieder mit den Themen Umweltschutz, Klimawandel und Nachhaltigkeit auseinandersetzt. Allerdings habe ich oft den Eindruck, dass ihr die Sache immer noch recht oberflächlich abhandelt. Es ist ja ganz nett, wenn irgendwo im Karakorum einer einen abgelegenen 7000er auf einer Route im 8. Schwierigkeitsgrad erklettert. Die Umweltauswirkungen solcher Unternehmungen sind aber vermutlich katastrophal. Freilich nur untergeordnet durch die wenigen, die so was ausführen. Aber: Es ist die Sehnsucht der Masse, die durch solches Höher-Schneller-Weiter-Prinzip angestachelt wird und am Ende gnadenlos selbst noch in die letzten unberührten Winkel der Erde vordringt. Frage: Muss das sein? Können wir als Bergsteiger nicht irgendwann anfangen, der Natur den Vortritt zu geben vor unserem eigenen Ehrgeiz? Ganz konkret möchte ich anregen, dass ihr eure vielen Reportagen und Erkundungen mit mehr Informationen zum Thema Umweltverträglichkeit anreichert. Beispielsweise zur Anreise. Der Nutzung des ÖPNV sollte absoluter Vorrang vor dem Individualverkehr eingeräumt werden.

Ulrich Duschl

**Mir reicht's** – Ich fühle mich als Wanderer ausgegrenzt! Auch wenn sich der eine oder andere Artikel zu meiner Passion zwischen den Seiten dieses Magazins verstecken sollte, gefühlt existieren wir Wanderer nicht. Wo bleiben die genussvollen Kurzwandertouren in den heimischen Alpen, nicht zwingend gleich im Dunstkreis der bayerischen Landeshauptstadt liegend, die nicht 7-10 Stunden lang sind, ohne Klettersteig, damit ich diese mit meiner bergbegeisterten, aber von Höhenangst geplagten Ehefrau beschreiten kann? Kurztouren, die eine Gehzeit zwischen 3-4 Stunden aufweisen

### Berichtigung:

- › In DAV Panorama 5/2018, S. 12 haben wir im Bergsteckbrief Hochalmspitze die Schwierigkeiten des Detmolder Grates und des Rudolstädter Weges ungenau beschrieben. Detmolder Grat: Hochtour L, Klettersteig C, Stellen I, keine Gletscherberührung mehr. Rudolstädter Weg: Hochtour WS, Firm 45-50° (spaltenfrei), Klettersteig C, Stellen II
- › Auf S. 37 haben wir die Nationalität von Denis Urubko fälschlicherweise mit Ukraine angegeben. Denis Urubko ist gebürtiger Russe und seit 2015 polnischer Staatsangehöriger.

und damit für relativ untrainierte Bergliebhaber oder Familien geeignet sind, die beruflich und familienbedingt wenig Zeit haben. Damit ist man übrigens mit An- und Rückfahrt und einer Pause auf einer Hütte auch einen vollen Tag beschäftigt! Uwe Niedzwetzki

### Neuer Impuls für den Klimaschutz

DAV Panorama 5/2018, S. 111

**Getrübtes Bild** – Im Beitrag geht es um den Ausbau von Biogasanlagen in Nepal. Darin wird von den Autoren ein Beitrag zum Klimaschutz gesehen, da eine Biogasanlage ca. 2-3 t CO<sub>2</sub> pro Jahr einspart. Bei 260 Anlagen ergäbe das eine Minderung von max. 780 t CO<sub>2</sub> pro Jahr. Grundlage der Ersparnis ist, dass das Biogas Holz als Brennstoff ersetzen soll und somit einer Entwaldung vorbeugen soll. Das ist sicherlich zutreffend und zu begrüßen, wenn die Waldwirtschaft in Nepal nicht nachhaltig ist. Allerdings gilt Holz als nachwachsender Rohstoff und ist somit aus CO<sub>2</sub>-Sicht als „klimaneutral“ eingestuft. Weiterhin wird erwähnt, dass die Biogasanlagen an den Reiserouten des DAV Summit Club liegen. Wenn nun die CO<sub>2</sub>-Ersparnis von 780 t ins Verhältnis zu den CO<sub>2</sub>-Emissionen der Flugreisenden gesetzt wird, trübt sich das Bild erheblich ein. Pro Fluggast fallen 1,26 t CO<sub>2</sub> an. Das ergibt

gesucht/gefunden

Ab sofort unter:  
[alpenverein.de/gesucht-gefunden](http://alpenverein.de/gesucht-gefunden)



eine überschlägige Rechnung mit dem folgenden Ansatz: Hin- und Rückflug, bei 14.000 km Frankfurt-Nepal, Verbrauch ca. 3 l Kerosin pro 100 km, Faktor: 3 kg CO<sub>2</sub> pro Liter Kerosin. Wenn also mehr als 690 Personen pro Jahr mit dem Summit Club nach Nepal fliegen, ist der positive Effekt dahin. Bernd-Henning Reupke

### Wir müssen hier raus!

DAV Panorama 5/2018, S. 38ff.

**Wichtige Grundlagen** – In treffenden Worten beschreiben, worauf es – neben dem Dach über dem Kopf, dem gesunden Essen und dem ausreichenden Schlaf – im Leben ankommt: gesunde Bewegung, die das verantwortete Wagnis einschließt, und reale soziale Interaktionen. Die neolithische Revolution bedrohte das gesunde Essen, die industrielle Revolution die freie Zeit, die dunkle Nacht und damit den

ausreichenden Schlaf, und nun bedroht die digitale Revolution die Bewegung und die realen sozialen Interaktionen. Der Mensch konnte und kann diese Gefahren erkennen und Gegenmaßnahmen ergreifen. Deshalb darf man optimistisch sein. Natürlich ist es am wirkungsvollsten, schon ab dem Kindesalter artgerecht und gesund zu leben. Doch auch im hohen Alter ist es nicht zu spät, damit zu beginnen. Ich freue mich, dass der Alpenverein sich als wichtiger Begleiter dieser notwendigen Massenbewegung begreift. Ich danke Ihnen für Ihren engagierten und wichtige Grundlagen des menschlichen Lebens aufzeigenden Artikel. Anton Schöffler

### Das Ende der Alpenskala

DAV Panorama 5/2018, S. 15

**Ungenauigkeiten** – Die Geburtsstunde des „roten Punkts“ war nicht 1974, sondern im darauffolgenden Jahr 1975, als Kurt Albert den ersten roten Punkt an den Einstieg des „Helmut-Rott-Gedächtniswegs“ (VI+) malte. Die legendären Freikletterrouten „Separate Reality“ und „Midnight Lightning“ existierten – wie im Beitrag formuliert – im Jahr 1977 noch nicht; beide Routen wurden von Ron Kauk erst 1978 erstbegangen. Der Beitrag vermittelt den Eindruck, als hätte der VIII. Grad bereits vor der Erstbegehung der „Pumprisse“ im Juni 1977 existiert. Das ist nicht richtig: Die ersten Touren im Grad VIII – wurden von Kurt Albert im Spätsommer 1977 an der Kastlwand (Altmühltal) erstbegangen: „Osterweg“ und „Exorzist“. Die ersten Routen im glatten VIII. Grad stammen aus dem Jahr 1978 („Superlative“/Pfalz, Nöltner/Güllich und „Dachrinne“/Frankenjura, Kurt Albert). In den späten 1970er Jahren markierte der rote Punkt Routen, die frei geklettert wurden; über den Stil (mit oder ohne Ausruhen an den Sicherungen) sagte der Punkt nichts aus. Heißt, dass im Jahr 1977 nur frei (ohne künstliche Hilfsmittel) geklettert wurde – so auch bei der Erstbegehung (ebenefalls bei der Zweit- und Drittbegehung) der „Pumprisse“, wo in den Klemmkeilen manchmal ausgeruht wurde, also nicht „...– rotpunkt, natürlich – ...!“ Die erstmalige Wortdefinition des Rotpunkt-Kletterns im heutigen Sinn (heißt „Durchstieg einer Route ohne Rasten und ohne Belastung der Sicherungskette“) ist nachzulesen im BOULDER-Magazin #1, erschienen 1982. Andreas Kubin

**Hinweis:** Leserbriefes geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich die Auswahl und das Recht der sinnwahren Kürzung vor.